

Welche Lehre darf es sein?

Viele regionale Betriebe suchen händeringend nach Lehrlingen. Anlässlich des Berufsschaufensters in der Briger Simplonhalle werden rund 1400 Jugendlichen 80 Berufe präsentiert. Ein Besuch.

**Thomas Jossen und
Yannick Zenhäusern**

Im Alter zwischen 12 und 15 Jahren steht so mancher Jugendliche am Scheideweg. Studieren? Eine Lehre absolvieren? Oder doch zuerst ein Sprachaufenthalt? Manch jemand merkt es später, wie schön eigentlich die Schulzeit war. Doch während der OS-Jahre muss irgendwann eine Entscheidung fallen. Viele verschiedene Stellen sind involviert, um den Jugendlichen die Entscheidung so leicht wie möglich zu machen.

Nach zweijähriger Coronapause findet seit Donnerstag bis Samstag in der Briger Simplonhalle das Berufsschaufenster statt. Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Oberwallis mit ihrem Leiter Edgar Zurbriggen unterstützt die Messe gemeinsam mit der Dienststelle für Berufsbildung und der Berufsfachschule Oberwallis. Der Anlass wird bereits zum dritten Mal vom Wirtschaftsforum Oberwallis getragen und in dessen Auftrag vom Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis (RWO) umgesetzt.

Edgar Zurbriggen kennt die Bedürfnisse der Jugendlichen. Er sagt: «In den Gesprächen mit den Jugendlichen ist die sogenannte Work-Life-Balance immer wieder ein Thema. Den Jugendlichen ist dieses Thema sehr wichtig. Es gibt eine Tendenz, dass nach der Ausbildungszeit ein Einstieg in die Berufswelt mit einem 100-Prozent-Pensum immer wieder infrage gestellt wird.»

Trotzdem müsse den Jugendlichen auch klargemacht werden, dass die Ausbildungsjahre darauf nicht Rücksicht nehmen, denn die Lehrjahre seien auf einem Vollzeitmodell aufgebaut.

Im Zusammenhang mit dem Berufsschaufenster spricht Zurbriggen von einer «einmaligen Chnace» für alle Beteiligten. Bereits im Vorfeld habe er vonseiten der regionalen Betriebe ein enormes Interesse gespürt, ihren Beruf am Anlass präsentieren zu können.

Aber auch für die Jugendlichen gebe es dabei viele Vorteile. Anders als in der Schule würden hierbei die verschiedenen Berufe

nicht in einem Film oder auf Papier präsentiert. «Innert kürzester Zeit haben die Jugendlichen die Chance, 80 Berufsbilder kennenzulernen und sich mit Berufsleuten auszutauschen», sagt Zurbriggen.

Er erhofft sich von diesem Anlass eine Initialzündung, damit sich die Jugendlichen danach vermehrt um den kennengelernten Beruf interessieren würden.

Hört man sich bei den Ausstellern um, so ist das Thema Fachkräftemangel omnipräsent. Die Zeiten von grossen Jahrgängen sind vorbei und viele junge Leute ziehen ein Studium oder eine weiterführende Schule der klassischen Berufslehre vor. Überzeugt ist man auch von der Wichtigkeit einer solchen Berufsmesse, um den Jugendlichen den Beruf schmackhaft machen zu können.

Keine Nachwuchsprobleme gibt es in diesem Jahr bei der Lehre als Hotel-Kommunikationsfachmann/-frau EFZ. Fachlehrerin Susanne Berchtold-Mutter sagt, dass in diesem Jahr 14 Lernende mit der Ausbil-

dung gestartet seien, so viele wie noch nie. Ein Indiz dafür, dass diese Ausbildung den Nerv der Zeit trifft. Berchtold-Mutter sagt: «Wir sind auf dem richtigen Weg mit unserem Ausbildungsgang.» Die Lernenden würden von einer sehr breiten Ausbildung innerhalb der Hotellerie profitieren und seien nach der Lehre vielseitig einsetzbar.

Einen grossen Ansturm erlebt auch der Stand von der Bäckerei Fuchs AG in Zermatt. Doch Franziska Zarn ist sich bewusst, dass dabei nicht alle Jugendliche Interesse am Beruf zeigen. Sie sagt mit einem Augenzwinkern: «Zwei Drittel der Jugendlichen sind an unserem Stand, um ein Biskuit zu essen.» Sie findet es schade, dass sich junge Leute nicht mehr für den Beruf des Bäcker-Konditors begeistern lassen würden.

Zarn ist sich auch bewusst, dass der Arbeitsbeginn um 3.00 Uhr morgens viele Jugendliche abschrecken würde. «Das Herz muss dafür schlagen. Ich liebe meinen Beruf, weil ich nach getaner Arbeit ein Ergebnis sehe.»

Den Jugendlichen zeigt sie die schönen Seiten des Berufs auf wie etwa die Kreativität, das handwerkliche Geschick oder den täglichen Kundenkontakt.

Markus Schmid weibelt am Berufsschaufenster für eine Lehre in der Land- und Baumaschinentechnik. «Seit fünf Jahren hatte ich keinen Schnupperlehrling mehr. Auch sind in unserem Metier die schulischen Anforderungen zu hoch», spricht er Klartext.

So müsse er vielfach Leute aus einem ähnlichen Berufsfeld suchen. Er hat die Hoffnung nicht aufgegeben, dass der Beruf des Handwerkers künftig wieder einen höheren Stellenwert haben werde. Er fordert von seinem Verband, dass die Lehre nur noch drei statt vier Jahre dauern solle.

Der herrschende Fachkräftemangel sei eine grosse Chance, als Handwerker Karriere zu machen.

Mit Energydrinks und Gummibärchen versucht auch der Schreiner- und Zimmermeisterverband die Jugendlichen für ihre Berufe zu begeistern. Um das Gewerbe auch in Zukunft aus-

üben zu können, brauche es viele junge Leute. Geschäftsführer Thomas Lochmatter sagt: «Eine Ausbildung in unserem Bereich ist ein Gegentrend der Digitalisierung. Wir arbeiten mit natürlichen Stoffen, und Nachhaltigkeit ist bei uns gegeben. Wir erhoffen uns, dass wir so viele junge Leute von einer Ausbildung überzeugen können.» Lochmatter ist auch überzeugt, dass die Betriebe sich dem Wandel innerhalb der Gesellschaft anpassen müssen. «Es ist schwierig, als Handwerksbetrieb ein Teilzeitmodell einzuführen. Doch die Gesellschaft ändert sich, und so müssen sich die Betriebe zwangsweise anpassen.»

Das letzte Wort gehört den Jugendlichen. Eine Gruppe junger Frauen steht dem präsentierten Berufsangebot skeptisch gegenüber. Sie sagen: «Für uns waren zu viele handwerkliche Berufe präsent.» Doch es gibt auch andere Stimmen. Eine junge Frau meint: «Ich möchte unbedingt die Lehre zur Detailhandelsfachfrau absolvieren. Der Kundenkontakt gefällt mir sehr.»

ANZEIGE

Energie ist knapp. Verschwenden wir sie nicht.

In der gegenwärtigen Situation können wir alle etwas tun, um den Energieverbrauch deutlich zu reduzieren. Im Alltag und mit ganz einfachen Massnahmen, etwa beim Warmwasser.

Duschen statt baden:

Sparen Sie viel Warmwasser, indem Sie nur kurz und nicht zu heiss duschen. Eine Wassertemperatur um 37°C ist für den Körper und fürs Energiesparen ideal.

Die richtige Menge Wasser kochen:

Wasser zum Kochen bringen braucht viel Energie. Überlegen Sie sich immer vorher, wie viel Heisswasser Sie wirklich benötigen.

Spar-Armaturen einbauen:

Verwenden Sie in Küche und Bad Armaturen und Brausen der Effizienzklasse A. Die modernen Durchflussregler lassen sich ganz einfach anstelle der alten Strahlregler in die Armaturen einschrauben und sparen bis zu 50% Wasser.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Umwelt,
Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF



Weitere einfache und schnell
umsetzbare Empfehlungen
finden Sie auf
[nicht-verschwenden.ch](https://www.nicht-verschwenden.ch)